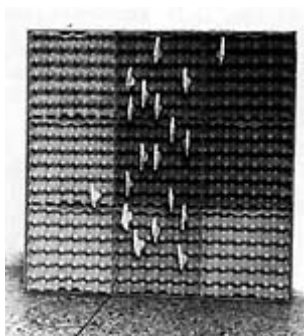


Biografie Franziska Ablinger



Franziska Ablinger

1. 2. 1949: geboren in Lenzing, Volks- und Hauptschule bei den Schulschwestern in Vöcklabruck. Mittelschule (nicht vollendet) bei den Ursulinen in Linz
1966—68: Fachschule für Holz-, Stein- und Metallbearbeitung in Hallein
1968—71: Akademie für Angewandte Kunst in Wien (Professoren Leinfellner und Knesl); zur selben Zeit Vervollkommnung meines Klavierspiels am Konservatorium in Wien, ebenfalls zur selben Zeit Hörung philosophischer Vorlesungen an der Universität Wien
1971—72: Ruhepause
1973—76: Kunstakademie Berlin bei Prof. Heiliger, Abschlußdiplom; zu dieser Zeit auch Filmexperimente (16 mm) und psychologische Vorlesungen an der TH Berlin
1977—81: unabhängig als Bildhauerin in München und Lenzing
seit 1982: in Paris, Burgund und Lenzing (Arbeiten in Stein, bemaltem Holz, Keramik und Beton)
1977—81: zwei bayerische Preise
1982: Theodor-Körner-Preis, Wien
1983—84: neunmonatiges Stipendium der französischen Regierung
seit 1975: Ausstellungen in Hallein, Lenzing, Schwanenstadt, Innsbruck, Gmunden, Linz, Wien, München, Albstadt, Traunreut, Berlin und Paris



Franziska Ablinger: "Uniforme Köpfe"

Biografie Prof. Mag. arch. Dr. techn. Friedrich Achleitner



Prof. mag. arch. Dr. techn. Friedrich Achleitner

Geboren am 23. 5. 1980 in Schalchen, Oberösterreich

1950—53 Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterschule Clemens Holzmeister, Diplom

1953—58 Freischaffender Architekt in Zusammenarbeit mit Johann Georg Gsteu

ab 1958 Freier Schriftsteller, Mitglied der "wiener gruppe", "literarisches cabaret" mit Konrad Bayer, Gerhard Rühm und Oswald Wiener

1962—72 Architekturkritiker der Wiener Tageszeitung DIE PRESSE

ab 1963 Lehrbeauftragter für "Geschichte der Baukonstruktion" an der Akademie der bildenden Künste Wien

1968—83 LI-Professor mit gleicher Lehrveranstaltung

ab 1973 Lehrauftrag für "Baukunst" an der Hochschule für angewandte Kunst Wien

ab 1974 Lehrauftrag für "Architektur und Umwelt" an derselben Hochschule.

ab 1983 o. Professor und Vorstand der Lehrkanzel für GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR an der Hochschule für angewandte Kunst

Publikationen (nur Bücher):

1959 "hosn rosn baa", Dialektgedichte" mit H. C. Artmann und Gerhard Rühm, Frick Verlag

1967 Beiträge in "wiener gruppe", Rowohlt Verlag

1968 LOIS WELZENBACHER, Monographie mit Ottokar Uhl, Residenz Verlag

1970 "prosa, konstellationen, montagen, dialektgedichte, studien", Rowohlt

Verlag 1973 "quadratroman", Luchterhand Verlag 1977

Die WARE Landschaft — Eine kritische Analyse des Landschaftsbegriffes (Hrsg.), Residenz Verlag

1978 DER WERKBUND (Österreich-Beitrag), Deutsche Verlags-Anstalt

ÖSTERREICHISCHE ARCHITEKTUR IM 20. JAHRHUNDERT,

1980 Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg

1983 Band II: Kärnten, Steiermark, Burgenland

1985 Band III: Wien, Niederösterreich

Auszeichnungen:

1980 Preis für Architekturpublizistik der Österreichische Gesellschaft für Architektur

1981 Prechtl-Medaille der Technischen Universität Wien

1983 Camillo-Sitte-Preis

Biografie Altmüller–Bogner

Altmüller–Bogner

1952 1950



Altmüller–Bogner
Foto: Stabl

Zusammenarbeit seit 1970

1971–1976 6 m hohe Stahlplastik für die Austrian Airlines, verschiedene Würdenträgerketten wie z.B. Rektorskette der Hochschule für Gestaltung, Studienreisen London, Mexiko, Italien usw., Gestaltungen verschiedenster Art

1977 Diplom an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

1979 und 1980 Kulturförderungspreis des Landes Oberösterreich

Ab 1978 Ausstellungen in Wien (Künstlerhaus, Museum des 20. Jahrhunderts), Linz (Forum Design), Berlin, Düsseldorf, Lausanne, Stockholm usw. Die Ausstellungen beschäftigen sich mit dem Thema: "Sehen – Aussehen". Gezeigt wurden Objekte von der Brille bis zum Kopfschmuck, figurale Schaustücke mit mechanisch-musikalischer Funktion und Sehhilfen, die den Durchblick verändern wie etwa die Schönwetterbrille, die Urlaubsbrille, die Paradiesbrille ... An den Wänden hingen Herzmalereien, Tonbilder und musikalische Idyllbilder.

PERFORMANCES:

1978 Berlin: "Sehen – Aussehen"

1979 Linz, Landstraße: "Überspannt – Tuchföhlung möglich?"

1980 Berlin: "Eine Symphonie für Ihre Augen..."

1980 Berlin: "Taschenbillard"

In den Performances vereinten sich bildende Kunst mit Bewegung bzw. Tanz und Musik.

Biografie Jean-Baptiste Barrière



Jean-Baptist Barrière
Foto: K. Saariaho

Komponist; geboren 1958 in Paris, Studium der Musik, Philosophie und Logistik, Mitglied verschiedener elektroakustischer Ensembles, unter anderem des "Ensemble de Synthétiseurs du Centre Européen pour la Recherche Musicale de Metz".

Seit 1981 am IRCAM. Dort Zusammenarbeit mit den Komponisten Morton Subotnick, Gérard Grisey, Hughes Dufourt, Jonathan Harvey, Harrison Birtwistle und Tod Machover. Realisiert die Schallplatte: "IRCAM: un portrait", eine Standortbestimmung der musikwissenschaftlichen Arbeit am IRCAM. 1983 erhält er für "Chréode 1" den Prix de la Musique Numérique du Concours International de Musique Electro-Acoustique de Bourges. Ab September 1984 Leiter der Abteilung "recherche musicale".

Biografie François Báyle



François Báyle
Foto: Ruska

Geboren 1932 in Madagaskar, Kindheit und Ausbildung "nicht abendländisch". Erste Kompositionen unter dem Einfluß der Generation der sechziger Jahre.

Teilnahme an den Experimenten der GRM (1958) im Rahmen des Forschungsinstitutes (1960) und zur Zeit des INA, wo er seit 1975 verantwortlich für die Abteilung INA/GRM ist. Von einigen Vorgängern (Pythagoras, Schaeffer ...) hat er sich den Namen "acousmatique" geliehen, in einem "Gefühl von Ehre und Kontinuität", wie er gern seine "Klangutopien" charakterisiert:

L'Experience Acoustique 1968/1972

Vibrations Composées, Grande Polyphonie 1972/1974

Caméra Lucida, Caméra Obscura 1976/1978

Erosphère 1978/1980

Son Vitesse-Lumière 1980/1983
Les Couleurs de la Nuit 1982/1983
Aéroformes 1983/1984

Discographie:

Jeïta ou Murmure des Eaux, Philips Prospective
Grande Polyphonie, INA/GRM – Collection (AM 727.04)
Espaces Inhabitables, INA/GRM – gramme (9101 ba)
Trois-Rêves-d'Oiseaux, INA/GRM – gramme (9101 ba)
Tremblement de terre très doux (Erosphère II), INA/GRM – gramme (9101 ba)
La Fin du Bruit (Erosphère I), INA/GRM gramme (9108 ba)
Toupie dans le ciel (Erosphère III), INA/GRM – gramme (9108 ba)

Cassette:

Cristal, pour orchestre, bande et synthèse en temps reel, Nouvel Orchestre Philharmonique.
Dirigent: Lukas Vis, Radio-France

Biografie Mike Beecher



Mike Beecher

1941 in Cardiff, Wales, geboren. Schon in jungen Jahren Instrumentalunterricht — Klavier, Violine, Viola, Klarinette, Posaune, Gitarre und Orchesterschlagzeug, dann spezialisierte er sich auf Kirchenorgel an der Royal Academy of Music, London. Am Trent Park College, Herts., erwarb er sich bald einen Ruf als Musiklehrer. Lind war dann längere Zeit als Lehrer für Mathematik und Musik tätig, er gründete eine große Musikschule in Essex und die London Synthesizer School. Seine vielseitige künstlerische Tätigkeit hatte ihren Schwerpunkt immer in der Anwendung elektronischer Instrumente — vor allem von Keyboards — und seit Ende der sechziger Jahre baute und verwendete er Klanggeneratoren und Prozessoren zum Komponieren. Seine Auffassung "Musik für Jedermann" zu unterrichten, wurde durch Vorträge, Mitarbeit in Ausschüssen und die Herausgabe der Zeitschrift "Music Stand" weithin bekannt. Nach sechs Jahren nebenberuflichen Spiels mit seiner 25 Mann starken Big Band, Traditional Band und Dance Band gründete er eine "modern dance company", die seine Kompositionen elektronischer Musik interpretierte und zur Aufführung ein komplexes audiovisuelles Keyboardsystem verwendete.

Seit 1978 schreibt er für kommerzielle Fachzeitschriften für Musik und Technik Instrumentenrezensionen. Er arbeitete am Design der Maplin 5600S und 3800 Synthesizer mit

und schrieb ein Buch über Synthesizerspiel. 1980 konzipierte er eine neuartige Fachzeitschrift für Musiker, ausgerichtet auf die neue Generation von Komponisten/Interpreten, die sowohl über Computer und Elektronik wie über Musik Bescheid wissen müssen. Er ersann den Namen "Elektronikmusiker" für diese Art Musiker, und seine erfolgreiche Zeitschrift "Electronics & Music Maker" hat diesen Begriff in viele Länder getragen. Sein weiteres Magazin "Computer Musician" nahm er Anfang 1983 in "Electronics & Music Maker" auf, anschließend gab er dann die erste europäische "Home Studio Recording" Fachzeitschrift heraus. Als Herausgeber dieser Fachzeitschriften hatte er mit vielen wichtigen Musikern zu tun, wie z.B. Robert Moog, Isao Tomita, der Tangerine Dream Group, der Kraftwerk Group, Keith Emerson, Rick Wakeman, Klaus Schulze, Jean-Michel Jarre, Kate Bush, Hubert Bognermayr, Bruno Spoerri, Patrick Moraz und anderen. Als Fachjournalist hat er die Mehrzahl der elektronischen Keyboards, die in den vergangenen Jahren herauskamen, gespielt und beurteilt; viele erste Berichte über große Instrumente der neuen Technologie, von Synthesizern und Orgeln bis zu Prozessoren, Aufnahmeanlagen und Computermusik-Instrumenten stammen von ihm. Vor kurzem hat er ein Buch über das Spiel auf elektronischen Keyboards fertiggestellt und arbeitet derzeit an Büchern über Mikrocomputermusik und Musik-Software für den Unterrichtsgebrauch. Neben seiner Kompositions- und Aufnahmetätigkeit in seinem Computermusik-Studio leitet er in seiner Gesellschaft für Electromusic Research die Arbeit zur Entwicklung von Geräten für Music-interfacing und Software, führt einen Beratungsdienst für Musikgesellschaften in Europa und schreibt eine Artikelserie über Computermusik und Studiosynthesizer für die Zeitschrift "Studio Sound" und für eine Reihe von Veröffentlichungen über Musik, Unterricht und Computer.

Biografie Lars-Gunnar Bodin

Geboren 1935. Schwedischer Komponist und Grafiker. Nach seinem Studium (Kontrapunkt, Komposition) trat er zunächst mit Arbeiten an die Öffentlichkeit, in denen Züge des instrumentalen Theaters vorherrschen. Dazu zählen "Arioso", "Semicolon", "Seance". Er war auch einer von jenen, die schon Anfang der sechziger Jahre versuchten, Elemente verschiedener Kunstgattungen in ihren Werken zu integrieren: Instrumentalmusik, Tonbänder, Texte, Aktionen, Projektionen usw. Später widmete sich Bodin vor allem der elektronischen Musik und Text-Ton-Komposition. Diese gehen oft von Ideen und Konzepten aus, die im Zusammenhang mit der Wissenschaft und Technologie stehen (z.B. "Cybo", "Traces"), in denen sich aber auch naturbezogene, lyrische Züge finden ("Winter Events"). Oft arbeitete er mit der Choreographin M. Asberg zusammen, wie z.B. in "Place of Plays", "... from one point to any other point ...", "Events and Actions" (für Fernsehen 1971). In "Clouds" (1973) entwickelte er schließlich eine fortgeschrittene Form des musikalischen Dramas mit Multi-Media. Bodin hat sich stark für die Stiftung Fylkingen eingesetzt und auch den Bau des Fylkingen-Konzertsaaes beraten, der im Hinblick auf die Vorführung elektronischer Musik und Mixed-Media besonders eingerichtet wurde. Bodin ist seit 1980 Leiter des EMS Stockholm.

Biografie Chiara Boeri

Chiara Boeri ist für die Computer-Graphik-Abteilung der Fa. VIDEO-FILM zuständig. Als Regisseurin beschäftigt sie sich seit 15 Jahren mit Bildern aus dem Computer in den

Bereichen Kunst, Science-fiction-Film und Video.

Sie hat als Theaterdekorateurin in Mailand, in San Francisco und New York als so etwas wie Regisseurin und "Computergraphikerin" gearbeitet und ist heute in Paris tätig.

Biografie Hubert Bognermayr

Geboren am 6. 4. 1948 in Linz/Österreich.

Klavierausbildung am Bruckner-Konservatorium.

Studium der Pädagogik.

Seit 1968 Auseinandersetzung mit der elektronischen Musik. 1969 gründet er die Gruppe "Eela Craig". Die von ihm und Zuschrader entwickelte eigenständige "sinfonische Rock-Elektronik" wird zum Markenzeichen der Gruppe. Mit der Gruppe macht Bognermayr über 250 Konzerte, viele in Opernhäusern und Theatern, und produziert 3 LPs mit seinem Manager und Produzenten Ulrich Rützel.

1978: Uraufführung der "Missa Universalis" (Elektronik-Rock-Messe) beim Internationalen Brucknerfest in Linz/Österreich.

1979: Bognermayr verläßt die Gruppe "Eela Craig" und wird Initiator und Programmierer des Elektronik-Festivals Ars Electronica (1979—1980).

1980: Er gründet das "Musikcomputer-Team" (Bognermayr, Zuschrader, Prünster, Rützel) und spezialisiert sich auf die Computerrealisation von Klängen und Kompositionen sowie die Digitalisierung von natürlichen Klängen. Er baut in seinem Haus das "Elektronische Försterhaus — Studio für computerakustische Musik".

1980/1981: Zusammenarbeit mit Herbert von Karajan bei den Osterfestspielen in Salzburg. Entwicklung eines speziellen Computer-Glocken-Programms für die "Parsifal"-Aufführung in Salzburg.

1981: Komposition und Realisation der ersten computerakustischen Klangsinfonie "Erdenklang". Begriffe wie "Musik der Autoren" und "Computerakustische Musik" werden geprägt. Live-Computer-Uraufführungen der "Missa Electronica" im TV (ORF) zum "Österreichischen Künstlersonntag".

1982: Veröffentlichung der LP "Erdenklang" auf dem Label ERDENKLANG im Vertrieb der TELDEC.

Bognermayr und Zuschrader arbeiten seit 1981 verstärkt im Werbe- und Filmmusikbereich.

1983: Komposition und Produktion der "Bergpredigt".

1983: Initiator des kommunikationsphilosophischen Hörfunkprojekts "Austroklang".

In Zusammenarbeit mit dem Hörfunkprogramm Ö3 wird den Hörern ein "Fitneßprogramm für die schlaffen Gehörgänge und verrosteten Gehirnströme" angeboten.

Realisation: Hörer sammeln auf Tonbandkassetten Geräusche und Klänge aus der nächsten Umwelt und reichen diese an die Hörfunkstation weiter. Diese persönlichen

"Hörerklangprogramme" werden in den ERDENKLANG-Computer eingegeben und zu "Musik gemacht". Die so entstehenden Kurzkompositionen werden in täglichen

"Austroklang"-Sendungen mit Namensnennung der Klangspender vorgestellt.

Ein interaktives Kommunikationsexperiment, das international große Beachtung findet. Mehr als 2000 Österreicher beteiligen sich aktiv als "Klangspender".

1984: Zusammenarbeit des Duos Bognermayr/Zuschrader mit Mike Oldfield. Ausarbeitung von speziellen Computer-Klang-Programmen und Programmablaufpartituren sowie Live-Bedienung der Musikcomputer bei der Mike-Oldfield-Tournee 1984 (Europatournee: 19. 8.—10. 11. 1984).

Internationales Christliches Radiofestival 1984, London. Gospelcantate — "Bergpredigt". Das Oratorium für Musikcomputer und Stimmen "Bergpredigt" von Bognermayr, Zuschrader,

Karlberger erhält mit der ORF-Hörfunkproduktion Gospelcantate die höchste Auszeichnung des Festivals, "The Christian Radio 1984 Trophy" in der Kategorie "Christian Comment".

Wichtige Konzerte in der Laufbahn der Künstler Bognermayr/Zuschrader

1973: Uraufführung "Dimensionen zwischen Pop und Klassik" in Zürich.

1975: Wiener Festwochen.

1976: Hamburgische Staatsoper.

1977: Oper Frankfurt, Nationaltheater Perugia/Italien, Freilufttheater Bukarest.

1978: Uraufführung der "Missa Universalis" beim Internationalen Brucknerfest in Linz, Berliner Philharmonie, Wiener Festwochen.

1980: Salzburger Osterfestspiele.

1981: Salzburger Osterfestspiele, TV-Live-Computer-Uraufführung der "Missa Electronica".

1982: Uraufführung der "Computerakustischen Klangsinfonie Erdenklang" zusammen mit dem Tanztheater 46, Bob Moog, Bruno Spoerri, Klaus Prünster, Klaus Netzle im Brucknerhaus der Stadt Linz anlässlich der Ars Electronica 82.

1984: Aufführungen der "Bergpredigt": Zirkus-Krone-Bau München (Deutscher Katholikentag), Sportpalast Budapest (Weltkongreß des Lutherischen Weltbundes) Kongresszentrum Wien (Europakongreß der Methodisten) Ars Electronica 84:

Computerkonzertante Aufführung Im Neuen Linzer Dom (zweitgrößte Kirche Europas).

1985: Wiener Festwochen: Multimediale Live-Inszenierung der "Bergpredigt", Hallenstadion Wien

Biografie Jacob Valentyne Bosman

ist 1955 in den Niederlanden geboren. Seit 1975 entwickelt er eine Tätigkeit als Stylist, indem er Kleidungsstücke, Objekte, Dekorationen entwickelt, die alle stark vom Geist der mittelalterlichen Gotik durchdrungen sind und einen guten Schuß Futurismus enthalten.

Er arbeitet mit verschiedenen Musikgruppen (Labelle, Blondie usw.) zusammen und kreist zwischen London, Amsterdam und New York umher, wo er zahlreiche Kostümskulpturen geschaffen hat, die 1980 im Stedelijk Museum Amsterdam und in der Galerie UMA ausgestellt wurden. Das Münchner Kulturfestival führte 1982 drei Filme vor, die seiner Arbeit gewidmet sind, und seine "Stücke" sind Inhalt einer Reportage im deutschen "Cosmopolitan" und eines Dokumentarstreifens in der Kunstabteilung von PLAYBOY Satellite-TV im Jahre 1983.

Derzeit lebt er in Südfrankreich, arbeitet seit einigen Monaten mit Transcenic/Théâtre d'en Face zusammen und bereitet nebenher noch eine Fotoserie über seine neueste Kollektion für verschiedene europäische Zeitschriften vor.

Biografie Helmut Braun

Abgeordneter zum Nationalrat



Helmut Braun, Abgeordneter zum Nationalrat

Helmut Braun, geboren am 28. März 1934 in Wien. Besuch der Volks- und Hauptschule. Anschließend kaufmännische Berufsschule. Erlerner Beruf: Großhandelskaufmann. Von 1948 bis 1963 beschäftigt bei der Firma WIPIAG, während dieser Zeit Jugendvertrauensperson in der Gewerkschaft der Privatangestellten. Seit 1963 hauptamtlich beschäftigt in der Gewerkschaft der Privatangestellten. In den ersten Jahren Leiter der Jugendabteilung, dann Sekretär im Zentralsekretariat und seit dem Jahr 1970 Zentralsekretär. Seit dem Jahr 1974 Geschäftsführer-Stellvertreter, seit 1979 Abgeordneter zum Nationalrat.

Biografie Prof. Dr. Gerhart Bruckmann



Prof. Dr. Gerhart Bruckmann

Geboren 1932 in Wien, studierte Bauingenieurwesen, Volkswirtschaftslehre, Versicherungswissenschaft, Mathematik, Physik und Statistik an der TU Graz, Antioch-College (Yellow Springs/Ohio), TU Wien, Universität Wien und Universität Rom. 1957—1967 an der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft tätig, 1967 Professor für Statistik an der Universität Linz, seit 1968 Professor für Statistik an der Universität Wien, 1983—1985 Dekan der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. 1968—1973 Direktor des Instituts für Höhere Studien in Wien, 1973—1983 Konsulent des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Schloß Laxenburg. Wirkliches Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Präsident der Österreichischen Statistischen Gesellschaft und Vorsitzender von deren Arbeitskreis für Langfristige Entwicklungsforschung, Mitglied des

Club of Rome, Vertreter Österreichs im Rat des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Schloß Laxenburg bei Wien.

Prof. Bruckmann hat sich in den letzten Jahren in zahlreichen Publikationen mit Fragen der Langfrist-Analysen befaßt, u.a. in seinen Büchern "Auswege in die Zukunft" und "Sonnenkraft statt Atomenergie" (beide Molden-Verlag bzw. Goldmann-Sachbuch Nr. 11274).

Biografie Dr. Ing. Klaus Buhlert



Dr. Ing. Klaus Buhlert

Geboren 1950 in Oschersleben. 1969—1974 Studium: Akustik und Musik. 1974—1980 Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Berlin auf dem Gebiet Akustik. Studium: Informatik und Musik. 1980—1981 Forschungstätigkeit am Massachusetts Institute of Technology (Akustik/Psychoakustik). Studium: Computermusik. 1981 Promotion auf dem Gebiet der Akustik. Ab 1982 Lehrtätigkeit: Lehraufträge über Computer-Klangproduktion an der TU Berlin und über Computermusik an der Film- und Fernsehakademie Berlin. Forschung: Software-Entwicklung für speziell musikalische und akustische Anwendungen. Künstlerische Tätigkeit: Komposition und Realisation von Film-, Theatermusiken und Schallplattenproduktionen.

Biografie Guy-Joel Cipriani

1947 in Paris geboren.

1967 Erster Preis des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris.

1968 nach bestandenem Examen Solist an der Pariser Oper.

Internationale Tourneen mit den großen französischen Unterhaltungs- und Jazzorchestern: Franck PURCELL, Raymond LEFEVRE, Paul MAURIAT, Claude BOWLING, Michel LEGRAND.

Viele Schallplattenaufnahmen mit Percussions- und Schlaginstrumenten.

Musikalischer Begleiter von Sylvie VARTAN, Johnny HOLLIDAY und Jacques LOUSSIER in dessen "Play Bach".

Teilnahme an zahlreichen Tourneen der Jeunesses Musicales de France und des Ensembles de Percussions de Paris.

Trat als Solist beim Ensemble ARS NOVA von Marius CONSTANT und beim Ensemble von

Paul MEFANO auf.

Spielte die Sonate für Klavier und Schlagzeug von BARTÓK mit dem Orchestre des Concerts COLONNE, zusammen mit Sylvio GUALDA und den Geschwistern LABEQUE. Professor am Conservatoire National de Musique de Montreuil.

Professor an der Académie de Musique d'Eté des ARCS.

Solist in der Oper SAINT FRANÇOIS D'ASSISE von Olivier MESSIAEN.

Biografie Jürgen Claus (München)



Jürgen Claus

Foto: NRZ/Friedhelm Zingler

1935 geboren in Berlin, 1954 bis 1960 Studium der Theaterwissenschaften, Philosophie, Kunstgeschichte an den Universitäten Marburg und München. Beschäftigt sich in Praxis und Theorie mit einer erweiterten Kunst. Buchpublikationen dazu: "Expansion der Kunst" (1970/82), "Treffpunkt Kunst", "Umweltkunst" (beide 1982).

Ab 1967 erste Projekte einer "Umweltkunst", die sich mit experimentellen Strukturen ins Meer wagt, Realisation u.a.:

1974 – "Die La Parra Blume" (Unterwasserskulptur im Mittelmeer)

1978 – "Die Gärten von Sharm" (Unterwassergärten im Roten Meer)

1979 – "Planet Meer" (Unterwasserfilm und Video, Bahamas)

Zur Zeit Arbeit an "Sonnenskulpturen"

1983/84 Fellow am Center for Advanced Visual Studies des MIT, Cambridge/Massachusetts

Bislang 30 Einzelausstellungen sowie Teilnahme an wichtigen internationalen Ausstellungen, wie "elektra" (Paris 1983/84)

Jürgen Claus ist Organisator der Ausstellung "Kunst und Technologie" im Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn (19. 9.–5. 10. 1984).

Biografie Jacques Clisse



Jaques Clisse

Am 3. Februar 1945 in Strée, Belgien, geboren. Zuerst besucht er die Gewerbeschule in Erquennes, wendet sich dann einer spezialisierten Ausbildung für Filmproduktionstechnik am Institut für Radioelektrizität und Cinematographie in Brüssel zu.

Gelegenheitsarbeiten an der Opéra National. Bei der Arbeit an Tonbändern für audio-visuelle Programme (TV, Kurzfilme, Dia-Shows, etc. ...) in einem Studio entdeckt er die Welt der Klänge. Er geht auf Klangjagd mit einem Taperecorder auf der Schulter und dem Mikrofon in der Hand, schließlich arbeitet er am R.T.B.F. und entdeckt von neuem die Studiomodulation von Klängen. Seit 1976 reist er nun mit Leo Küpper durch Europa (Rom, Florenz, Avignon, Wien etc.) und moduliert und mischt Klänge im Raum.

Biografie Waltraut Cooper

Geboren in Linz, Studium der Mathematik, Physik, Malerei und Grafik in Wien, Paris, Lissabon und Frankfurt.

1968/69 Teaching assistant an der University of California, Santa Barbara, seit 1979 Lehrbeauftragte an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung, Linz.

Ausstellungsbeteiligung (u.a.):

1970 — Second British International Print Biennale, Bradford — Deuxième exposition internationale de dessins originaux, Rijeka.

1977 — Künstlerinnen International, Schloß Charlottenburg, Berlin; Kunstverein, Frankfurt.

1978 — Gegeneinander—Miteinander, Modern Art Galerie, Wien.

1979 — Expansion — Biennale für Grafik und visuelle Kunst, Wien.

1980 — Konstruktive Kunst und Architektur, Kunsthaus Hamburg, Architekturmuseum, Wroclaw, Polen.

1981 — Künstlerbücher, Kunstverein, Frankfurt.

1982 — Stoffwechsel, K18, Kassel

1983 — Festival Andere Avant Garde, Linz

Einzelausstellungen (u. a.):

1975 — Modern Art Galerie, Wien

1976 — Galerie im Taxispalais, Innsbruck.

1977 — Galerie Eckenheimer, Frankfurt.

1981 — Künstlerhaus Wien.

1983 — Modern Art Galerie, Wien.

Biografie Pascale Criton



Pascale Criton

Pascale Criton ist 1954 in Paris geboren und studierte ab 1965 Klarinette und Flöte. Zwischen 1969 und 1974 begegnet sie Don Raphael Garrett, Joseph Jarman, Ambrose Jackson und zahlreichen Jazzern, wie Steve McCall und Marion Brown, mit denen sie regelmäßig musiziert. Gleichzeitig schließt sie ihre klassischen Studien ab: Schülerin von Gambay, Solistin an der Oper von Paris, musikologische Studien an der Universität Paris VIII, ethnomusikologische Untersuchungen mit der Arbeitsgruppe zur Erforschung der Musiktradition, wobei sie selbst eine persönliche Recherche über die "sprechenden Instrumente" führt.

Sie arbeitet mit M. Puig und mit G. Grisey, dann (1980) in Darmstadt, wo sie ihre Kompositionsstudien abschließt.

1976 wird sie Mitglied der Puig/Longsdale-Compagnie. Sie arbeitet an zahlreichen Werken: Begegnungen zwischen Musik und szenischen Schriftwerken.

1980 arbeitet sie mit Françoise Gedanken und Pierre Friloux-Schilansky beim Projekt "Ecrans Noirs" ("Schwarze Bildschirme") des Transcenic/Théâtre d'en Face zusammen. Sie erhält einen Staatsauftrag für die musikalische Kreation.

Lehrtätigkeit an der Universität Paris XIII und an der Ecole Nationale de Musique in Blanc-Mesnil.

Autorin von dramatischen und Chorwerken ebenso wie von Kompositionen von Werken für Instrumente in Mikrointervallen, deren letzte sind:

"Memoires" für Klavier in 1/16-Tönen (im Auftrag von CIRM) für das Festival der MANCA 1982.

"Lamento" für Streicher und Stimmen (1983).

"Personne" für drei "Zeitspieler" und Streichtrio (Auftrag des TMU 1984).

"Declinaisons" wird am IRCAM im März 1985 entstehen (Auftrag des CIRM).

"Pesées" für Quintett werden im Centre Georges Pompidou im Oktober 1984 kreiert werden.

Biografie Alvin Curran



Alvin Curran

Alvin Curran wurde am 13. Dezember 1938 in Providence, Rhode Island (USA) geboren. Er lernte schon in jungen Jahren Klavier und Posaune und fühlte sich besonders von den populären Musikformen für Blaskapellen, Tanzorchester und von der jüdischen Liturgie angezogen, mit der sein Vater, Martin Curran, beruflich zu tun hatte. Das war die Grundlage für sein allgemeines Interesse an jeder Art improvisierter Musik – amerikanischer Unterhaltungsmusik und insbesondere Jazz. Er studierte Komposition an der Brown University bei Ron Nelson (Bachelor of Music 1960) und an der Yale School of Music bei Elliott Carter und Mel Powell (Abschluß als Master of Music 1963). 1963 erhielt er gleich zwei Preise für Komposition – den Beards und den BMI Composition Award und wurde von Carter nach Berlin für das erste Jahr des DAAD-Programms eingeladen. 1965 übersiedelte er nach Rom, wo er gemeinsam mit Richard Teitelbaum und Frederic Rzewski die MEV-Gruppe (Musica Elettronica Viva) gründete. Diese war anfänglich speziell als Studio für die Produktion und Live-Aufführung von elektronischer Musik konzipiert, erweiterte aber bald ihren Aufgabenbereich, um auch Raum zu haben für freie Improvisation in ständig wechselnden Formationen, für Straßenmusik und Theater, für Zusammenarbeit mit Amateuren und Laienmusikern, für Veranstaltungen mit Publikumspartizipation, wobei häufig Hunderte von Menschen beteiligt waren. Currans Musik seit 1970 zeigt immer wieder den Einfluß der kollektiven Prozesse, die diese anfängliche experimentelle Arbeit der Gruppe MEV mit sich brachte. Sie greift auch die Vorliebe der Gruppe auf, Elektronik, traditionelle Instrumente, unausgebildete Musiker (meist Vokalistinnen) und "natürliche" Klänge zu kombinieren. Diese Mischung ungleicher Elemente erfolgt mit Fingerspitzengefühl, bei Aufführungen im Rahmen konventioneller Konzertsäle sprengt sie die einengenden Grenzen, wie z.B. bei der Aufführung von MONUMENT (1982), einem Auftragswerk für die Alte Oper in Frankfurt, Deutschland. Dieses Riesenwerk für Chor, 25 Posaunen, zehn Große Trommeln, Tonband und die MEV-Gruppe beanspruchte nicht nur den ganzen verfügbaren Raum im Opernhaus, sondern auch einen Großteil des die Oper umgebenden Platzes.

Bei einer Reihe von Environment-Werken unter dem zusammenfassenden Titel MARITIME RITES brachte er im Hafen von La Spezia (Italien) Schiffssirenen zum Einsatz und an der Küste von Holland Nebelhörner, die live eine ganze Nacht lang in eine Übertragung des Holländischen Rundfunks einbezogen wurden, auf verschiedenen Seen Europas und Nordamerikas kreuzende Schiffe voller Sänger wurden ebenfalls verwendet.

Diese Tendenz zu spektakulärer Massierung hat Curran nicht daran gehindert, auch die intime Dimension seiner Musik zu vertiefen, wie es wohl am besten durch seine Plattenaufnahmen dokumentiert wird: SONGS AND VIEWS FROM THE MAGNETIC GARDEN (Ananda 1), LIGHT FLOWERS DARK FLOWERS (Ananda 4), THE WORKS (Fore 8002) und CANTI

ILLUMINATI (Fore 80/7). Diese Stücke sind persönliche, poetische Dokumente des einzigartigen Klanguniversums des Komponisten. Dabei werden nicht so wie bei einem Großteil der Bandmusik Maschinen eingesetzt, um den Sound zu frisieren, sondern die hervorragende Aufnahmetechnik vermittelt den Eindruck einer überlebensgroßen Präsenz. Das Winseln eines liebeskranken Hundes, das Geräusch von Schritten auf Kies erreichen bloß durch ihr So-Sein symphonische, opernhafte Ausmaße. Die Bandaufnahmen setzen die Tradition der klassischen Kammermusik im weitesten Sinn fort, als einen Vorgang der Kommunikation von Mensch zu Mensch in der Stille des eigenen Heims. In gleicher Weise gelingt dies auch den zahlreichen Stücken für Live-Performance, wie die Sammlung MUSIC FOR EVERY OCCASION (1969, Orchesterfassung im Auftrag des St. Paul Gambe Orchestra, 1980), das Oratorium THE CROSSING zu Texten des Dichters Clark Coolidge (NEA Grant 1979) und kürzere Werke wie FOR CORNELIUS (1982), im Gedenken an den Tod des englischen Komponisten Cornelius Cardew komponiert. Da er nun schon viele Jahre in Italien lebt, konnte sich Curran nicht dem Einfluß der humanistischen Tradition dieses Landes entziehen. Er sagt selbst, daß seine Musik "die Lyrik des mediterranen Raumes mit dem Pragmatismus der Neuen Welt verbindet und gleichzeitig tief in der spirituellen Tradition verwurzelt ist. Sie vermeidet weder Anarchie noch Immobilität und versucht oft, beide in Einklang zu bringen."

(Frederic Rzewski)

Weitere wichtige Arbeiten:

HARMONY BOOKS (1975–76), GRAND PIANO (1975–Gegenwart), COMMUNITY SING (1980), BRIDGES, 1. Teil, THE BROOKLYN (1982–)

Diskographie:

SONGS AND VIEWS FROM THE MAGNETIC GARDEN (Ananda 1), LIGHT FLOWERS DARK FLOWERS (Ananda 4), THE WORKS (Fore 8002), CANTI ILLUMINATI (Fore 80/7), SPACECRAFT with MEV group (mainstream), FRIDAY with MEV (Polydor), SOUNDPOOL with MEV (Byg), UNITED PATCHWORK with MEV (Hore), THREADS with Steve Lacy (Hore), REAL TIME with Evan Parker and Andrea Centazzo.

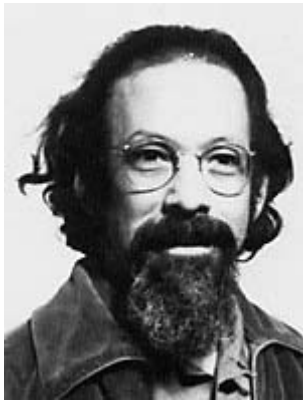
Biografie Dr. Gertraud Czerwenka-Wenkstetten



Dr. Gertraud Czerwenka-Wenkstetten

Geboren 1938 in Wien, aufgewachsen in Tirol, Steiermark und Wien in spannungsreicher Großfamilie; Studium der Psychologie und Völkerkunde in Wien, Innsbruck, Genf und Paris; Heirat, drei Kinder; Weiterbildung in Forschung, Therapie und Didaktik; Publikationen auf diesen Gebieten, derzeitige Tätigkeit am Institut für Tiefenpsychologie (Prof. Strotzka), an der Akademie für Sozialarbeit und in einer von ihr entwickelten Form der Familientherapie, der "Familienpannenhilfe". Lebensstil: naturnah, gutmütig, ermunternd; im Kampf um Prioritäten in ihren Zielsetzungen stehen jetzt Psychohygiene und Sanierung von Beziehungen und Annäherung zwischen Forschung und Wirklichkeit im Vordergrund.

Biografie James Dashow



James Dashow

Der Komponist James Dashow war Gastprofessor für Musik am MIT (Massachusetts Institute of Technology) und hielt dort das Diplomseminar für Komposition von Computermusik. Gleichzeitig stand er dem MIT Experimental Music Studio (Studio für experimentelle Musik) vor. Dashow ist Leiter des Studio di Musica Elettronica Sciadoni in Rom und ist Mitarbeiter am Centro di Sonologia Computazionale (CSC) an der Universität von Padua, wo er seine Kompositionen mittels digital gesteuertem Synthesizer realisiert.

Dashow hat bei Milton Babbitt, J. K. Randall und Earl Kim in Princeton studiert, bei Arthur Berger und Seymour Shifrin an der Brandeis Universität und bei Goffredo Petrassi an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Er erhielt zahlreiche Preise und Aufträge, unter anderem ein Fulbright-Stipendium für Rom, zwei Aufträge von NEA, zwei Aufträge für die Biennale in Venedig und andere mehr. Auch der Council for the Arts des MIT beauftragte ihn, ein Werk für Computer zu komponieren. Erst kürzlich erhielt er den ehrenvollen Preis von American Academy and Institute of Arts and Letters in Anerkennung seiner musikalischen Leistungen.

Musik mit einem Computer zu schaffen, ist eine Aufgabe, die der Zusammenarbeit vieler Fachleute bedarf, auf deren Begabung und Fähigkeiten sich der Komponist verlassen muß. Herr Dashow möchte Herrn Graziano Tisato, der die treibende Kraft hinter der außergewöhnlichen Aktivität auf dem Gebiet der Computermusik in Padua ist, seinen Dank aussprechen.

Biografie Werner Degenfeld

1984 "Der Künstliche Wille" von Peter Weibel
1983 Art-Basel
Art-design im "Rastlos"
Junge Avantgarde" Modern Art Galerie,
Klanginstallation, Museum W. D., Wien
1982 "Junge Avantgarde" Palais Thurn und Taxis, Bregenz
1981 Ausstattung "Canale Grande", Friederike Pezold
1979 Performance + Installation vor und in der Galerie in der Oper, Wien
1967 Eingliederung in die Familie
1955—67 Kinderheim (Pottenstein) 1955 geboren in Klosterneuburg

Publikationen:

1984 Profil (Hollein, Thun, Memphis) Design
1984 Klangmöbel/Musicbox
1983 Zeitgeist — (Dokoupil, Dahri, Belfast + W. D.) Musicbox
1983 Klangmöbel — Klangzitate Casa Vogue, Profil

Biografie Prof. Dr. Helmut Detter



Prof. Dr. Helmut Detter

Geboren 11. Mai 1939 in Wiener Neustadt.
Vorstand des Institutes für Feinwerktechnik, Technische Universität Wien.
Geschäftsführer im Bereich Wirtschaft und Marketing des Österreichischen
Forschungszentrums Seibersdorf.

Funktionen und Mitgliedschaften:

Präsident der Österreichischen Tribologischen Gesellschaft
Mitglied von Normungsausschüssen DIN und ISO
Beiratsmitglied der Gesellschaft für Tribologie, BRD
Konsulent des Institutes für Markt- und Sozialanalysen (IMAS), Fachbereich: Industrie und
Innovation
Mitglied des Österreichischen Rates für Wissenschaft und Forschung
Berater in Technologiefragen der Zentralsparkasse und Kommerzbank Wien
Mitglied der Jury für den Staatspreis für Innovation im Bundesministerium für Handel,
Gewerbe und Industrie
u.a.

Beiratsmitglied folgender Institutionen:

ASSA — Österreichische Gesellschaft für Sonnenenergie und Weltraumfragen Ges. m.b.H.

GTE — Gesellschaft für neue Technologien in der Elektrizitätswirtschaft

ONE — Österreichische Gesellschaft zur Nutzung nicht-konventioneller Energiequellen
(Leiter des wissenschaftlichen Beirates)

u.a.m.

Wichtige Arbeiten und Publikationen im Themengebiet Forschung, Innovation und
Industriepolitik:

Forschung und Wirtschaftswachstum

Wirtschaftsanalysen

Studie "Einreich- und Bewertungskriterien für F+E-Vorhaben"

Studie "Wirtschaftlich-Technische Innovation"

Mitarbeit an der Forschungskonzeption 80

Evaluation des 2. Forschungsschwerpunktprogrammes des Fonds für Wissenschaftliche
Forschung

Biografie Prim. Dr. Mathias Alexander Dorcsi



Prim. Dr. Mathias Alexander Dorcsi

Geboren 19. 1. 1923 in Wien, österreichischer Staatsangehöriger.

Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule Matura 1942, studierte anschließend in
Innsbruck und Wien Medizin und promovierte 1950 zum Dr. med. univ. Facharztausbildung
für physikalische Medizin 1963 beendet.

Bereits ab 1953 Grundlagenforschung und Erstellung von Lehrprogrammen für eine
personotrope Medizin, wobei heute die Lehrprogramme weltweit übernommen sind.

1973 Forschungsauftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

1975 Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Homöopathie.

1978 Vorstand des Institutes für Physikalische Medizin im Krankenhaus Lainz der Stadt
Wien.

Vizepräsident der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis.

Biografie Bodo Dorra

Mediendokumentar, Journalist. Geboren 1942 in Rastenburg, Ostpreußen. Lebt und arbeitet in München. 1968—1972 Direktionsassistent an der Bayerischen Staatsoper. Dort Zusammenarbeit mit dem Leiter der Experimentierbühne Walter Haupt bis 1972. Seit dieser Zeit theoretische und praktische Beschäftigung mit dem Medium Laser und Holographie. Unter anderem Gestaltung des 1. holographischen Ballett-Oscars. 1978 prämiert mit dem 2. Preis der Heinz-Bosl-Stiftung München. Veröffentlichungen über Lasergrafie und Holographie in internationalen Fachzeitschriften, u.a. in "du", "graphik", "das kunstwerk", "novum gebrauchsgaphik". Mitarbeit an Ausstellungskatalogen. Zur Zeit Arbeit an einem Buch über künstlerische Holographie.

BIBLIOGRAPHIE:

"du", Zürich 11/1981: "Hologramme — Lichtplastiken des 21. Jahrhunderts."
"novum gebrauchsgaphik" 5/1982: "Lasergrafie und Holografie."
"graphik-visuelles marketing" 9/1983: "Lasergrafie und Lasergrafik."
"das Kunstwerk" 1/1984: Holografie — ein neues künstlerisches Medium?
"Licht-Blicke", Ausstellungskatalog Deutsches Filmmuseum Frankfurt
7. 6.—30. 9. 1984: "Holos! Holos! Velazquez! Gabor!"

Biografie Ernst Dunshirn



Ernst Dunshirn

Sängerknabe im Stift Melk (Gymnasium, Matura), Studium an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien (Kirchenmusik und Kapellmeisterklasse Prof. Swarowsky, Chorleitung Prof. Dr. H. Gillesberger, dessen Assistent bei Einstudierungen, Tourneen und Schallplattenaufnahmen mit dem Wiener Kammerchor).

1962 Preisträger beim Concours International de jeunes Chefs d'Orchestre in Besançon mit anschließenden Stipendien in Frankreich. Neben der Akademie Repetitor und Kapellmeister am Stadttheater Baden.

Nach Abschluß der Studien 1967 Engagement an die Städtische Bühne Ulm (Kapellmeister) und Leitung eines eigenen Kammerorchesters (Studio Ulmer Musikfreunde).

1970 Landestheater Salzburg (Chordirektor und Kapellmeister, Arbeit mit Salzburger Rundfunkchor und Kammerchor der Salzburger Festspiele), Konzerte mit dem Mozarteumorchester Salzburg, 1974 Landestheater Linz (Chordirektor und Kapellmeister, seit 1983 1. Kapellmeister).

Choreinstudierung bei den Bregenzer Festspielen 1977 und Bayreuther Festspielen 1981.

Biografie Peter A. Egger



Peter A. Egger (rechts)

Geboren 11. 2. 1954 Warmbad Villach

1976—1979: Studien und Reisen durch Europa und USA

Kontemplative Arbeiten, Gruppenprozesse, Realisation des Frühwerdens:
GEHWEISSNICHTWOHIN, HOLWEISSNICHTWAS

1980: "Wärmespendende Verlustmöglichkeiten" in Bild und Ton

1981/82: Gründung "keiner Gruppe": DUALLEIN, freie Künstlervereinigung Turealisation
interfakultäre Projekte.

Wien "Rauschende Birken" — bruitistisches Konzert unter Zerrwendung von Müll und
sonstig gefundenem Material und Bandzuspielungen

Akustischer Bericht: "noch kein regen für alle", neun kleine Stücke zum beruhigten Aus- und
Einatmen, Musikkassette (YHR-records/London, Alzim/Wien)

1982: Auftragsarbeit ORF-Miniaturen, Beitrag, Kunst heute: 15 h Karfreitagreduntanz (3 min
in Bereichen von 25—40 Hz)

Wien Paravantkonzert

Microaleatorische Kompositionen—12 mal 3

Arbeit auf Papier als einleitende Verbindung zwischen Publikum & Solisten (8)

1983: Ausarbeitung verschiedenster Musikgraphiken

Szene Wien — "von fliegen und siegen" (erotisches Tanzprojekt, akustische Reaktionen des
Publikums werden aufgenommen und bearbeitet zurückgespielt)

1983/84: Mit-Gründer des Kreises Antinome Urmuse

Modell und Vorbereitung zur STADTKLANG-STADTMASCHINE oder "Das Individuum
ein Nebenprodukt der Zivilisation"

Raumklanginstrumentarium

Inhalt: 8—10 Akteure

In der Anstalt wird ein Raumkörper umgestaltet, ein Musikobjekt installiert, das aus mehreren
Klangebenen besteht; ein Instrument

... Der Rechtshänder soll mit der linken Hand spielen, der, der oben sein will, soll von unten
agieren, der sonst Aktive wird zum Passiven, zum Bewegten. Auf diese Art werden
Verhaltensschemata aufgebrochen und bewußt gemacht, und es kann ein Ausgleich erzeugt
werden zwischen dem, was bisher als Struktur der Wirklichkeit empfunden wurde und was
nun symbolisch als Gegenteil davon passiert. "Töne als Radiergummi verwenden"

1984: Österreichischer Kunsttag (ORF, RAI)

"Vom Warten & Kommen", Psycho-akustisches Hörspiel

Kunst und Massenmedien: Myrmecophagidae, elektronisches Bildobjekt.



DUALLEIN, Szene Wien



Peter A. Egger: Partitur, 1982



Peter Egger: "Myrmecophagidae", elektronisches Bildobjekt, 1984

Biografie Rolf Enström

Geboren 1951. Studierte Musikwissenschaft und Philosophie und ist Komponist von elektronischer Musik und Multimediastücken. Er ist Dozent für elektronische Komposition an der HfM Stockholm und im EMS in Stockholm. Wichtigste Stücke: Sequence in Blue, MYR (ausgewählt für ISCM 1979, aufgeführt auch in Berlin – TU Lichthof), Directions, Brotstykke, Final Curses (Auftrag vom Schwedischen Rundfunk).

Biografie Fabrice Fatoux

ist am 10. März 1958 geboren und Gestaltungskünstler. Er betreibt Studien über die Verwendung der Informatik im künstlerischen Bereich. War Schüler und ist Lehrer für darstellende Kunst an der Ecole Normale Supérieure d'Enseignement Technique (ENSET, Cachan 94). Schuf synthetische Computerbilder am CNRS (IRPEACS), Lyon.

Biografie Prof. Dr. Hubert Feichtlbauer

Geboren in Obernberg am Inn, Volksschule Obernberg, Gymnasium Ried im Innkreis, Matura 1950, Universität Wien 1950—55, dazwischen St. Louis University, Missouri (USA) 1951/52; 1955 Dr. rer. pol und Diplombdolmetsch (Englisch); ab 1955 Redakteur der "Rieder Volkszeitung", 1960—65 des "Linzer Volksblattes", 1965—70 der "Salzburger Nachrichten", 1970—73 Chefredakteur der "Wochenpresse" 1973—75 Chefredakteur, dann Sonderberichterstatteur, US- und UN-Korrespondent des "Kurier" in Washington, seit 1978 Chefredakteur der Wochenzeitschrift "Furche" in Wien, daneben gelegentlicher Fernsehmoderator; Koautor von "Demokratiereform" (Zsolnay, 1968), Autor von "Der Computer macht's möglich" (Styria, 1978), Koautor und Mitherausgeber von "Modern

Austria" (SPOSS, USA, 1981); ab 1. Juli 1984 Leiter der Pressestelle der Bundeswirtschaftskammer.

Biografie Stephen Ferguson



Stephen Ferguson

Geboren 1955 in Glasgow; Klavier mit 6 Jahren, Komposition mit 16, Studium an der Universität Aberdeen mit 18 Jahren (Komposition, elektronische Musik und Musikwissenschaft), Professoren: Dodd und Barrett Ayres und beim Musica Nova 79 bei Ferneyhough und Tona Scherchen; Klavierdiplom London 1978, 1978–79 Forschung für ein Jahr in Ostafrika; 1980 Wien, Forschung über und Begegnung mit Ligeti: "Katabio sis", ausgewählt für IGNM Weltmusiktag 1982; zahlreiche Konzerte und Sendungen in Europa und Afrika: September 1983 LP "Music against Cruise-Missiles" (Blackplastic Records 07124).

1984: Paris (Filmaufführung "Die Spinnen" von Fritz Lang 140', 1919, von Ferguson neu vertont), Köln (Fernsehen, Mai 84), Stuttgart (Tanz-Festival), Nürnberg (Tanz-Workshops), Wien (Konzerthaus, April, Festwochen im Mai), Plattenproduktionen, Edinburgh Festival, August 84, Salzburg, Szene der Jugend, New York (Zeichentrickfilmaufführung), Viennale etc.

Biografie Lorenzo Ferrero



Lorenzo Ferrero
Foto: Luciano Murini

Geboren 1951 in Turin.

Er studierte Musik zunächst als Autodidakt, dann Komposition bei Massimo Bruni und elektronische Musik bei Enore Zaffiri. 1974 promovierte er mit einer literaturwissenschaftlichen Arbeit über die Ästhetik von John Cage. In Bourges (Frankreich) nahm er 1972 und 1973 an Experimenten mit elektronischer Musik teil. Seit 1974 arbeitet er zusammen mit der Gruppe "MUSIK/DIA/LICHT/FILM-Galerie" an der Realisierung von multimedialen Werken und der Durchführung spezieller Konzerte. Er komponierte eine Reihe Instrumentalwerke, die zum Teil als Auftragskompositionen entstanden und u.a. durch die Orchester des Österreichischen Rundfunks, der RAI, des Hessischen Rundfunks, des Südwestfunks, des Saarländischen Rundfunks, durch die Berliner Philharmoniker und das Orchester der Bayerischen Staatsoper München aufgeführt wurden. Er schrieb Kammermusikwerke (für das Ensemble 2e2m, Musicus Concentus, L'itinéraire). Ein Schwerpunkt seiner kompositorischen Arbeit ist das Musiktheater. Er komponierte ein Ballett, zwei Opern und eine Oper für Jugendliche. Den nachhaltigsten Erfolg hatte er mit "Marilyn" (UA 1980, Rom) und "Die Tochter des Zauberers" (UA 1981, Festival von Montepulciano).

Lorenzo Ferreros Musik, die von psychoakustischen Untersuchungen und von der Psychologie der Wahrnehmung ausgeht, gründet sich auf ein System, das von den natürlichen Obertönen abgeleitet ist. Das führte dazu, daß man hier einerseits von einer "neuen Tonalität" gesprochen hat, andererseits Ferreros Musik den Tendenzen zuordnet, die heute als "neuromantisch" bezeichnet werden.

Biografie Univ.-Doz. Dr. Heinz Fischer



Univ.-Doz. Dr. Heinz Fischer

Geboren am 9. Oktober 1938 in Graz, verheiratet, 2 Kinder.

Humanistisches Gymnasium in Wien 1948—1956, Matura im Juli 1956.

1957 Absolvierung des Abiturientenkurses an der Wiener Handelsakademie.

Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien vom März 1957 bis Juli 1961.

Promotion zum Dr. jur. im Juli 1961, anschließend Gerichtspraxis.

1959/60 Obmann des Verbandes Sozialistischer Studenten Wiens.

Am 10. Oktober 1971 im Wahlkreis Wien zum Abgeordneten des Nationalrates gewählt.

Seit 1972 Präsident des Touristenvereins "Die Naturfreunde Österreich".

Von 1963 bis November 1975 Sekretär und von November 1975 bis April 1983 Obmann des Klubs der sozialistischen Abgeordneten und Bundesräte im Parlament.

Seit Oktober 1978 Dozent für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck.

Seit 1979 einer der stellvertretenden Vorsitzenden der SPÖ.
Seit Mai 1983 Bundesminister für Wissenschaft und Forschung.

Biografie Prof. Dr. rer. nat. Otto Gert Folberth



Prof. Dr. rer. nat. Otto Gert Folberth

Otto Gert Folberth (59) studierte Physik an der TH Stuttgart mit Schwerpunkt Festkörperphysik. Von 1952 bis 1960 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungslaboratoriums der Siemens-Schuckert-Werke AG in Erlangen. Ab 1961 Leiter der Halbleiter- und Prozeßentwicklung im Bereich Entwicklung und Forschung der IBM Deutschland GmbH. 1978 und 1979 Mitglied des "Corporate Technical Committee" der IBM Corporation in Armonk, USA. Anschließend Leiter der Komponenten Technologie und seit Oktober 1983 Direktor und Leiter des Bereiches Wissenschaft der IBM Deutschland GmbH. Seit Sommersemester 1968 Lehrauftrag an der Universität Stuttgart über "Technologie integrierter Halbleiterschaltungen". Mitglied und aktive Mitarbeit in mehreren nationalen und internationalen technischen und wissenschaftlichen Gesellschaften. Autor zahlreicher Publikationen über Themen der Halbleiterphysik und Mikroelektronik.

Biografie Prof. Dr. Herbert W. Franke



Prof. Dr. Herbert W. Franke

Geboren 1927 in Wien, studierte Physik, Mathematik, Chemie, Psychologie, Philosophie und promovierte an der Universität Wien mit einem Thema aus der theoretischen Physik. Seit 1957 ist er als freier Schriftsteller tätig, und seit 1973 hat er einen Lehrauftrag für "Kybernetische Ästhetik und Computerkunst" an der Universität München.

1980 wurde er zum Mitglied des Internationalen PEN-Clubs gewählt. Außerdem ist er Mitglied der "Deutschen Gesellschaft für Photographie", der "Gesellschaft Bildender Künstler Österreichs 'Künstlerhaus'" und beratender Redakteur der insbesondere Kunst-Technik-Aktivitäten gewidmeten Zeitschrift "LEONARDO".

1984 Mitglied der Grazer Autorenversammlung.

Bekannt geworden ist Herbert W. Franke auch durch seine Science-fiction-Geschichten und -Romane.

Biografie Pierre Friloux-Schilansky



Pierre Friloux-Schilansky
Foto: Frédéric Sartor

Pierre Friloux-Schilansky ist 1947 in Paris geboren. Zweifache Interessen: einerseits THEATER, andererseits darstellende KUNST. Studiert Schauspiel am Centre National Dramatique in der Rue Blanche, tritt ins Odeon Théâtre de France ein und spielt unter anderem in Inszenierungen von J.-L. Barrault, Jorge Lavelli, M. Béjart, A. Bourseiller als Schauspieler/Tänzer, während er seine ersten Inszenierungsprojekte schreibt (1963–68). Gleichzeitig experimentiert er mit Malerei und Skulptur, kreiert im Jahre 1966 eine Serie von Bas-Reliefs aus Glasbruchstücken mit dem Titel "images fracturées" ("Bilder in Bruchteilen"). Während er die internationale Gegenkulturbewegung mitmacht, sucht er nach einer möglichen Integration von Theater und den plastischen Künsten. Begegnungen mit dem Living Theatre, mit OPEN, mit Jerzy Grotowsky, mit dem er auch arbeitet, und mit dem ARTS LAB aus London.

Einige Monate vor dem Mai 1968 verläßt er das Odeon und entfernt sich damit auch von den traditionellen Formen des Theaters. Seit langer Zeit schon von den Schriften Artauds und den Arbeiten des Bauhaus beeinflusst, beginnt er die Grundlagen seines Theaters zu konzipieren, in dem alle Künste vertreten sind, ohne sich gegenseitig zu verdunkeln oder einem Zweck zu dienen, und in dem die Erfahrung der Schauspieler als überwiegendes Element die Grenzbereiche der Wahrnehmung ergründen sollte. Die Recherchen führen ihn zur Querflöte und zum Gesang, und diese Begegnung mit der Welt der Musik wird übermächtig, führt ihn zur Erforschung der Beziehung zwischen "Körper" und "Atem" und bestimmt seine weitere Arbeit in entscheidendem Maße (1968–71).

Zur selben Zeit (1970) wird er Mitbegründer einer Gruppe von visuellen Künstlern, die sich

mit dem Licht und Multi-Media-Projektionen beschäftigt (OPEN LIGHT), stellt in Mallorca seine graphischen Arbeiten (Tuscheskizzen rund um Inszenierungsideen, auf Papier und Gewebe) aus. Er lehrt am Théâtre/Ecole de Reims, wo er die Einheit "Nouvel espace d'acteur" ("Neuer Schauspielerraum") leitet (1971–75). Gleichzeitig unterrichtet er an der Neuen Sorbonne, Censier, im UER Theaterstudien, seine Lehrveranstaltung heißt "Dramaturgie des Körpers, der Zeit und des Raumes". Gründet 1976 das THÉÂTRE D'EN FACE in Paris, dessen erste Creation in der mit dem Projekt verbundenen Ecole Normale Supérieure de la Rue d'Ulm vorbereitet wird. Anschließend realisiert er zusammen mit der Mitbegründerin Françoise GEDANKEN zahlreiche Werke in Frankreich und im Ausland (siehe hiezu das Werkverzeichnis). Mit Théâtre d'en Face entwickelt er Techniken, die als Synthese der vorhergegangenen Studien anzusehen sind und die in neue Perspektiven münden: Studien über eine sehr "spezielle" Tätigkeit des Schauspielers (Identitätswechsel, molekulare Körper, Arbeit über den in Musik umgesetzten Atem und eine Form "Bewußter Trance"), eine Arbeit als Dramaturg (zeitgenössische Mythologien, Beziehung Körper/Subjekt/Partner) und setzt seine Arbeit als Plastiker fort. Er entwirft den Großteil der Bühneneinrichtungen und studiert die "Ästhetik der Erosion des Bildes und des Abbaus der Zeichen", die die "Oberflächen" und "Erscheinungsformen" durchdringt.

Er entwickelt sich zum "Wanderlehrer" in verschiedenen Kunstschulen und Universitäten, darunter an der Columbia University (1980), Universitaire Instelling Antwerpen (1980–84), an IDHEC, Ecole de Cinéma, Dramaturgische Schule in Köln, Arnheimse Toneel Schoole (Niederlande) usw.

In seinem Pariser Studio eröffnet er 1979/81 eine Stätte der Begegnung und Forschung für Multi-Media-Künstler unter dem Namen "Grand Mixage", wo Künstler aller Länder und Disziplinen arbeiten und sich produzieren. 1983 gründet er "TRANSCENIC" als MULTISCOURCE/MULTI-MEDIA-Zentrum, mit dem Ziel, Théâtre d'en Face zu erhalten und zwischen "Spectacle vivant" ("Lebendem Schauspiel"), Kunst, Wissenschaft und neuen Technologien Begegnungen zu vermitteln, die zu neuen Formen der Fiktion Anstoß geben.

Biografie Dr. Anneliese Fuchs



Dr. Anneliese Fuchs

Geboren 1938 in Wien, seit 1961 verheiratet, Mutter von drei Kindern, klinische Psychologin und Makropsychologin.

Zehn Jahre in der Privatwirtschaft tätig, nebenbei Englisch-Studium, acht Jahre Englischlehrertätigkeit und nebenbei Psychologiestudium.

Bekannt geworden durch die federführende Arbeit an der "Makropsychologischen

Untersuchung der Familie in Europa" und durch eine Studie über Krebs- und Herzinfarktverhalten in Europa, "Hauptfaktoren der Gesundheitsentwicklung". Frau Dr. Fuchs hat im Jänner 1980 ein eigenes Institut, "Arbeitsgemeinschaft für Präventivpsychologie", gegründet, mit dem Ziel, Theorie und Praxis im psychologischen Gebiet zu vereinen und ist derzeit Sekretär dieser Arbeitsgemeinschaft. 1981 erschien ihr Buch "Ist die Familie noch zu retten?", Verlag Herder, Freiburg.

Biografie Prof. Dr. Friedrich Fürstenberg



Prof. Dr. Friedrich Fürstenberg

Geboren 1930 in Berlin. 1953 Dr. rer. pol., Universität Tübingen. Forschungsaufenthalte in den USA, Großbritannien und Frankreich. 1959—1961 Leiter der Abteilung Ausbildung in der Zentralverwaltung der Daimler-Benz AG, 1961—1963 Geschäftsführer des Forschungsinstitutes für Genossenschaftswesen der Universität Erlangen. 1962 Habilitation. 1963—1966 Professor für Soziologie TU Clausthal, 1966—1981 Johannes-Kepler-Universität Linz/Österreich, seit 1981 Ruhr-Universität Bochum. Seit 1983 Präsident der International Industrial Relations Association. Hauptarbeitsgebiete: Wirtschaftssoziologie (Arbeit, Betrieb, Beruf, industrielle Arbeitsbeziehungen), Stadt- und Regionalsoziologie, Religionssoziologie, Theorie der Sozialstruktur.

Biografie Françoise Gedanken



Françoise Gedanken
Foto: Anne Nordmann

Françoise Gedanken ist 1943 in Lyon geboren. Sie studierte Philosophie an der Sorbonne und Theaterwissenschaften an der Université du Théâtre des Nations (1962). Als Schauspielerin kreierte sie einige futuristische Stücke am Théâtre de l'Épée de Bois und spielte in "La Leçon" von Ionesco im Théâtre de la Huchette in einer Inszenierung von Nicolas Bataille. Sie lernt das Kinohandwerk durch verschiedenfache Erfahrungen kennen: als Schauspielerin (ORTF, Ecole des Buttes Chaumont), als Drehbuchautorin in London (1964, im Umfeld der "hungry young men") und in Paris, wo sie mehrere Filmkonzepte schreibt, die sie gerne realisieren möchte. Ihre Drehbücher bezeugen ihre Zugehörigkeit zu den "Filmemachern", die die Welt der sechziger Jahre schonungslos darstellen. Ihre Drehbücher sind voll von Spannungen und Verschiebungen von Bild und Ton, genauso wie sie durch ein Spiel mit den Maßstäben, Personen, Objekten, Details und Leerräumen des Bildes trennt. In Mallorca schreibt sie 1970 — zusammen mit dem amerikanischen Autor Robert Gover — ein Drehbuch unter dem Titel "Dead spergm". 1976 gründet sie das THÉÂTRE D'EN FACE, wo sie mitverantwortlich ist für Dramaturgie und Inszenierung.

Biografie Dipl.-Ing. Ernst Gehmacher



Dipl.-Ing. Ernst Gehmacher

Geboren 1926 in Salzburg, studierte Landwirtschaft, Soziologie und Psychologie in Wien, war von 1951 bis 1957 landwirtschaftlicher Angestellter (Gutsadjunkt) in Niederösterreich, von 1957 bis 1962 wissenschaftlicher Redakteur der Wiener "Arbeiter-Zeitung" und von 1963 bis 1965 wissenschaftlicher Konsulent der europäischen Zweigstelle der General Teaching Corporation. Seit 1965 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit 1968 stellvertretender Leiter und seit 1976 Geschäftsführer des Institutes für empirische Sozialforschung. Außerdem ist Herr Dipl.-Ing. Gehmacher Lehrbeauftragter für Psychologie, Soziologie und Langfristplanung an der Technischen Universität Wien und Präsident der Österreichischen Studiengesellschaft für Bauernfragen.

Biografie Jutta Geister



Jutta Geister

Jutta Geister studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Während des Studiums der klassischen Gitarre, das sie mit der Lehrbefähigung abschloß, begann sie ihr Gesangsstudium bei Franz Xaver Lukasovsky und erhielt ihr Diplom im Juni 1984.

Sie nahm weiters an Liedkursen bei Kammersänger Hans Hotter und Erik Werba teil. Seit 1983 erhält sich auch Unterricht bei Kammersängerin Mirella Freni, die anlässlich eines Vorsingens an der Grazer Musikhochschule auf ihre Stimme aufmerksam wurde und sie weiterhin fördern will.

1982 wurde ihr als Finalistin des Internationalen Belvedere-Wettbewerbes für Opernsänger ein Förderungspreis zuerkannt. 1983 erhielt sie ein Stipendium des Musikvereines Graz. 1984 Operndebüt in Monte Carlo als 2. Dame in der Zauberflöte.

Seit 1981 als Konzertsängerin im In- und Ausland tätig, besonders in den Oratorien von G. F. Händel und J. S. Bach. Zuletzt sang sie die Altpartie in der Matthäuspassion von J. S. Bach in Lyon, Ostern 1984.

Biografie Eric Gidney



Eric Gidney

NEUERE ARBEITEN

"Telesky" – interaktiver Bildaustausch zwischen Sky Artists am MIT, Cambridge, Massachusetts, USA, und an der Paddington Town Hall in Sydney, Australien, unter Verwendung von Television via Telefon im September 1981.

Koordinator für Sydney anlässlich der Teilnahme an der Telekommunikationsveranstaltung "Die Welt in 24 Stunden" von Robert Adrian X im September 1982, bei der 14 Künstlergruppen in allen Teilen der Welt durch Computer und Telefon mit der Ars Electronica 82 verbunden waren.

Organisator der Stelarc-Veranstaltung "Amplified Hands", bionische Körperklangperformance am City Art Institute im Oktober 1982. "Australien 2003", eine Telekommunikationsveranstaltung, bei der Kunststudenten und Kunstzentren in Perth, Adelaide, Newcastle und Sydney über Telefacsimile und Telefon miteinander Verbindung aufnahmen, April 1983. (Gemeinsam mit dem Künstlergast Tom Klinkowstein.)

Australischer Organisator für die Telekommunikationsveranstaltung "La Plissure du Texte" im Rahmen der "Electra '83", Ausstellung von Kunst und Elektrizität am Museum für Moderne Kunst in Paris, Dezember 1983.

MULTIMEDIA-PRODUKTIONEN, PERFORMANCES UND VERANSTALTUNGEN

"Consume or Cry" ("Konsumiere oder weine"), eine sozialkritische Dokumentarfilmshow auf Multibildschirmen beim Sydney Festival, 1976.

"Sunfish, eine experimentelle Multimedia-Performance in Balmain im Hafen von Sydney, 1977.

Produktionskoordinator für "Kdadalak", eine Multibildschirmshow mittels Bildprozessor über Ost-Timor, Erstaufführung am Seymour Centre an der Universität von Sydney, 1977.

1978 Reisen nach Tokio und Hongkong als Produzent der Multimedia-Performance-Gruppe "Watt", Veranstaltung von audio-visuellen Konzerten mit elektronischer Musik und Multibildschirmshow.

VIDEOBÄNDER

"Telesky" – Dokumentationsband (1982)

"Ars Electronica" – Dokumentationsband (1983)

"Stelarc/Amplified Hands" – Dokumentationsband (1983)

"Australien 2003" – Dokumentationsband (1983)

"La Plissure du Texte" – Dokumentationsband (in Produktion)

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

"Open Video" Artspace, Sydney, März 1983

"Video Festival" ANZART/TASART, Hobart, Mai 1983

"Australian Video" Glasshouse Theatre, RMIT Melbourne, Juni 1983
"Audio Eyes" Artspace, Sydney, Oktober 1983
"The End Game", Ivan Dougherty Gallery, Sydney November 1983
"Interface – a survey of Art & Technology", Adelaide Festival 1984

VERÖFFENTLICHUNGEN

"The Artist's Use of New Technology", ein Bericht über das Geschehen in Kunst und Technologie in Nordamerika und Europa, November 1981
"The Artist's Use of Telecommunications: a Review" – Veröffentlichung in "Leonardo", dem internationalen Magazin für Kunst und Technologie, V. 16, no. 4, 1983
"Art and Technology in Australia", ein Artikel für Artforce, Sept. 1983
"La Plissure du Texte", ein weltumspannendes Computermärchen, Dez. 1983

SUBVENTIONEN

– Australia Council (International Board) 1977
– Australia Council (Visual Arts Board) 1981
– Australia Council (Visual Arts Board) 1982, Bewerbung über das City Art Institute für den Besuch des Telekommunikationskünstlers Tom Klinkowstein aus Holland bzw. Amerika
– Australia Council (Visual Arts Board) 1984

BERUFLICHE ERFAHRUNG

Während sechs Jahren Betätigung als Audiovisionstechniker und Produzent in England, Deutschland und Australien. Entwurf, Organisation und Installation von Multimediasystemen für IBM, Ford etc.

AUSBILDUNG

B.Sc. – Bachelor of Science – für Elektronik und Elektrotechnik an der Universität von Manchester, England, 1968
Derzeit Arbeit und Studium zur Erlangung des akademischen Grades M.A. – Master of Arts (Visual Arts) – am City Art Institute.

LEHRTÄTIGKEIT

Lehrbeauftragter für Elektronische Medien an der School of Art, Alexander Mackie College, jetzt City Art Institute, Sydney College of Advanced Education von 1967 bis heute.

ADMINISTRATIVE TÄTIGKEIT

Vorsitzender des Aufsichtsrates der Metro Television, einer gemeinnützigen Organisation zur Förderung des öffentlichen Fernsehens mit Sitz in Paddington Town Hall, 1983

Biografie Mauro Graziani



Mauro Graziani

Mauro Graziani wurde 1954 in Verona, Italien, geboren. Er studierte Musik an den Konservatorien von Verona und Padua.

1970 begann er sich mit analoger elektronischer Musik zu beschäftigen, und seit 1977 befaßt er sich am Computerzentrum der Universität von Padua mit digitaler Synthese.

1980 erhielt er einen Kompositionsauftrag "The Silent God" von "LIMB – Biennale von Venedig".

1981 wurde für die 9. Internationalen Elektroakustischen Musikbewerbe in Bourges seine Komposition "Winter Leaves" nominiert.

Musik von ihm wurde in verschiedenen Ländern, wie Frankreich, USA, Kanada, Brasilien, Kuba und natürlich Italien aufgeführt. Gegenwärtig ist er am CSC der Universität von Padua auf dem Gebiet der Computermusik tätig.

Biografie Birgit Greiner



Birgit Greiner
Foto: Paul Stepanek, Linz

Alt

Geboren in Leoben/Steiermark. Mit vier Jahren erster Musikunterricht, weitere Studien an der Wiener Musikhochschule und am Konservatorium der Stadt Wien. 1975 erste Mitwirkung bei den Salzburger Festspielen unter Leonard Bernstein. 1976 Operngastspiel in Lyon unter Theodor Guschlbauer; seit Herbst 1976 Mitglied des Landestheaters Linz. Neben dem breiten Repertoire an der Oper beschäftigt sich die Künstlerin mit dem Lied- und Oratoriengesang, zahlreiche Liederabende in Linz und Wien, erfolgreich auch bei Uraufführungen österreichischer Komponisten und von Fernseh- und Schallplattenaufnahmen.

Biografie Larus Grimsson



Larus Grimsson

1954 in Island geboren. Am Konservatorium von Reykjavik studierte er Flöte als Hauptfach. Er hat seine Erfahrungen als Jazzmusiker bei verschiedenen Aufnahmen in isländischen Studios eingebracht. Seit 1979 arbeitet er am Instituut voor Sonologie in Utrecht, wo er bei Jaap Vink analoge Studioteknik studiert.

Biografie Helmut Haas



Helmut Haas

Wie manchen Menschen die Musik im Blute liegt, ist Helmut Haas mit dem Fliegen verbunden. Der gebürtige Kärntner des Jahrganges 1941 startete seine Karriere als Pilot beim Österreichischen Bundesheer, wo er nicht nur eine raue, sondern vor allem gute Ausbildung erhielt.

1967 schaffte Haas den Hubschrauber-Berufspilotenschein auf Anhieb und wurde nach dem Abrüsten auch sofort unter Vertrag genommen. In der Schweiz, in Deutschland und in Grönland konnte er sich einen beachtlichen Erfahrungspolster schaffen. Und gerade diese Erfahrung war es auch, die ihn — vor Dutzenden Bewerbern — zum ORF-Hubschrauber-Piloten avancieren ließ. Von 1970 bis 1976 verhalf er dem Österreichischen Fernsehen nicht nur zu sensationellen Aufnahmen für Sportsendungen und aktuelle Berichte, sondern er sorgte auch dafür, daß Störungen an Sendern bei jedem Wetter sofort behoben werden konnten. Seit 1976 ist Haas selbständig: Das heißt, er führt mit seiner Frau Silvia ein Hubschrauber-Bedarfsflugunternehmen, und er kann sich über mangelnde Auftragslage nicht beklagen. Ganz im Gegenteil, sein fliegerisches Können, die Verlässlichkeit, mit der Aufträge abgewickelt werden, haben Helmut Haas nicht nur in Österreich, sondern auch in benachbarten Ländern zu einem der wichtigsten Hubschrauberpiloten gemacht, wenn es um heikle Aufträge geht.

Heute stehen ihm zwei moderne Fluggeräte zur Verfügung: Ein Jet Ranger 206 für vier sowie ein französischer Ecureuil AS 350 B für fünf bis sechs Passagiere oder entsprechende Lasten. Wann immer etwas zu heben, versetzen, zu reparieren oder transportieren ist, vor allem dort, wo normalerweise nur mehr Tauben oder Adler zu Hause sind, dann ist Helmut Haas mit seinen Hubschraubern richtig am Platz.

Biografie Heinz Haber



Heinz Haber

Geboren am 15. 5. 1913 in Mannheim, Studium der Physik und Astronomie, geht 1946 in die USA und entwickelt an der Air University der amerikanischen Luftwaffe die Raumfahrtmedizin, 1952 Berufung an die Universität von Kalifornien in Los Angeles. Publiziert wissenschaftliche Arbeiten über Spektroskopie, Optik, Physiologische Optik und Weltraummedizin.

1955 bei Walt Disney tätig, seit 1959 wissenschaftliche Fernsehdokumentationen. Gründer und Herausgeber der Zeitschrift "Bild der Wissenschaft".

Buchpublikationen unter anderem "Menschen, Raketen und Planeten" (1953), "Unser Freund das Atom" (1955), "Lebendiges Weltall" (1959), "Unser blauer Planet" (1964), "Der offene Himmel" (1967), "Unser Mond" (1969), "Brüder im All" (1970), "Stirbt unser blauer Planet" (1973), "Gefangene in Raum und Zeit" (1975), "Planet im Meer der Zeit" (1977).

Biografie Klaus Hashagen



Klaus Hashagen
Foto: Jahns

1924 auf Java geboren. Studium Akustik und Komposition an der Musikakademie Detmold. Seit 1951 beim Rundfunk tätig, zuerst beim Norddeutschen Rundfunk in Hannover, seit 1967 Leiter der Musikabteilung des Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks. Leiter der "ars nova nürnberg" und der "Tage der neuen Musik Hannover".
Werke für Soli, Kammerensemble, Chor und Orchester; Schauspiel-, Ballett- und Hörspielmusiken, elektronische Musik und Environments.

Biografie Walter Haupt

Walter Haupt ist 1935 in München geboren. Studium am Richard-Strauss-Konservatorium und an der Musikhochschule München: Schlagzeug, Dirigieren und Komposition. Orchestermusiker in Stuttgart, dann im Orchester der Bayerischen Staatsoper (Pauker). Drei Semester ergänzende Kompositionsstudien am Salzburger "Mozarteum" bei Hans Werner Henze. Erste Erfolge als Komponist, u.a. mit "Apeiron" (1968), Balletturaufführung am Staatstheater Kassel. 1969 Gründung der Experimentierbühne an der Bayerischen Staatsoper München, sehr gefördert von Staatsintendant Günther Rennert. Seither ist Walter Haupt Leiter der Experimentierbühne. Tätigkeiten als Komponist, Dirigent, Inszenator, Organisator, Klangarchitekt.

AUFTRAGSWERKE FÜR EXPERIMENTELLES MUSIKTHEATER

in Deutschland, Österreich, England, Italien, Australien, Mexiko, Amerika: u.a. "Sümtome", szenisch-optisch-akustische Collage, 1970/72; "Die Puppe", szenische Aktion für Schauspieler, Klavierquartett und aufblasbare Sexpuppe, 1971 (am Staatstheater Kassel aufgeführt); "Laser", Laser-Light-Environment für einen Schlagzeuger und einen Tänzer,

1972 (zur Eröffnung der Olympischen Spiele in München; "Sensus" in einem Kuppel-Projektionsraum, 1972; "Kontemplation", ein Licht-Klang-Raum-Konnex, 1974; "Träume", Experiment mit Licht, Wort und Bewegung in einem variablen Spiegelraum, 1977, "Neurosen-Kavalier", Opera Dipsa, 1980.

OPEN-AIR-PROJEKTE: "Musik für eine Landschaft" 1973 (14.000 Zuhörer); "Klangwolke über Münchens Innenstadt", 1978 (50.000 Zuhörer), "Linzer Klangwolke" zum internationalen Brucknerfest, 1979–1983 (je 100.000 Zuhörer).

ANIMATIONS-PROJEKT: "Musica Creativa", Mach-mit-Konzert auf dem Linzer Hauptplatz, 1980.

BALLET-KOMPOSITIONSAUFTRÄGE von deutschen Opernhäusern: "Apeiron" (1968), "Laser" (1972/75); "Moira" (1976), "Rilke" (1977); "Zofen" (1978); "Punkt–Kontrapunkt" (1978); "Encontros" (1982); "Mars" (1983); "Metamorphosen" (1983); "Ausverkauf" (1984).

OPER: "Marat" nach dem Bühnenstück von Peter Weiss (1980–84); Uraufführung Kassel 23. 6. 1984.

FERNSEHAUFZEICHNUNGEN: "Laser"; "Solo für ein Piano" (bisher dreimal wiederholt); "Solo für einen Körper", "Neurosen-Kavalier"; "Im Bade wannen".

GROSSPROJEKT: "Feuertheater"; Berlin, 7. Juli 1984, zusammen mit André Heller.

PREISE: 1971: Festspielpreis. 1974: Förderungspreis der Stadt München.

Zahlreiche Presseauszeichnungen.

VERTRAGSREISEN UND KONZERTREISEN in Deutschland, Indien, Australien, Italien, Spanien, Türkei, Jugoslawien, Mexiko.

Biografie Mike Hentz (Lyon)



Mike Hentz

Geboren 1954 in New Jersey (USA). 1960 Übersiedlung nach Europa, seit 1972 Arbeit im Bereich Musiktheater, Aktionen, Videoinstallationen, ab 1976 Dozent und Gastprofessur für Bildende Kunst in Zürich, Düsseldorf, Hamburg und London.

Mitarbeit in den Gruppen Padlt-Noildt, 1978 Gründung von Minus Delta T, seit 1980 Bangkok-Projekt mit Karel Dudsek und Bernhard Müller (ein 5,5 Tonnen schwerer Stein wird von England nach Asien transportiert).
Gründung von "Archiv Europa" (moderne Ethnologie), mehrere Publikationen.

Biografie Dr. Heinz Josef Herbort



Dr. Heinz Josef Herbort

Geboren 1932 in Bochum, Kapellmeisterstudium an der Folkwang-Schule Essen-Werden, Studium der Musikwissenschaft, katholischen Theologie und Physik in Münster und Bonn. Seit 1964 Feuilleton-Redakteur der Wochenzeitung "DIE ZEIT" in Hamburg. Daneben eine Reihe von Veröffentlichungen in Buch-Sammelbänden, Autor zahlreicher Fernsehsendungen über Musik, Regisseur von Fernseh-Live-Konzerten und Aufzeichnungen sowie Dokumentationsfilmen über junge Künstler, Komponisten und Ensembles.

Biografie Dr. Wulf Herzogenrath



Dr. Wulf Herzogenrath

Geboren 1944, studierte Kunstgeschichte, 1971/72 Mitarbeiter am Museum Folkwang in Essen und Leiter des Kunstringes.
Seit 1973 Direktor des Kölnischen Kunstvereins. Publiziert neben Katalogen des

Kunstvereins die "Selbstdarstellungen" von zwölf Künstlern, Musikern und Architekten (Droste Verlag, Düsseldorf), mehrere Publikationen zum Thema "Video", 1977 für die Videoabteilung der documenta 6 in Kassel verantwortlich.

Seit 1980 Mitbegründer und Vorsitzender der "Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine", 1981 "Videokunst in Deutschland 1963—1982" (Hatje Verlag Stuttgart), 1983 "Nam June Paik" (Silke Schreiber Verlag München).

Biografie Michael Hinton



Michael Hinton

Geboren 1948, studierte Musik und Komposition an der Oxford University, am Trinity College of Music in London und an der Königlichen Musikakademie in Stockholm. Arbeitet seit 1972 als Komponist und Konstrukteur von Computermusikinstrumenten am EMS in Stockholm.

Biografie Franz Hitz



Franz Hitz

Geboren 1952 in Linz

1969—76: Hochschule für Gestaltung, Linz (Meisterklasse für Malerei — Prof. Dr. Ortner), Diplom 1975; Preis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

1972—75: Mitherausgeber der Publikation UMRISSE; Mitglied des MAERZ

Personalausstellungen: 1974 Kleine Galerie, Linz, 1975 Galerie MAERZ, Linz, Galerie Achleitner, Salzburg, Kleine Galerie, Linz, 1979 Galerie Medici, Solothurn, 1980 Galerie im Hofstöckl, Linz, 1981 Kleine Galerie, Linz, 1984 Galerie MAERZ, Linz, Kulturzentrum bei

den Minoriten, Graz

Beteiligungen (Auswahl): 1972 Regensburg, Graz, Linz (Meisterarbeiten der Kunsthochschule Linz), 1974 Gulden Galerie, Wels (Landschaft Türkei), 1975 Grafikbiennale Givet, Frankreich, Istanbul, Ankara (Landschaft Türkei), 1976 Neue Galerie der Stadt Linz (Neuankäufe), 1979 Neue Galerie der Stadt Linz (25 Jahre Kulturring), 1980 Neue Galerie der Stadt Linz (Druckgrafik), 1983 Galerie MAERZ, Linz (Druckgrafik), 1984 "außerhalb", Aula der Kunsthochschule, Linz, Arbeiten im Besitz öffentlicher und privater Sammlungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz



Franz Hitz: "Netz, Vorhang oder Schleier"

Biografie Linda Hoark-Strummer



Linda Roark-Strummer

Sopran

Geboren in Tulsa/Oklahoma. Erste Gesangsstudien mit 13 Jahren; Abschluß der Universität von Tulsa mit Diplom (Bachelor of Music Education). Ab 1974 zwei Jahre San Francisco Opera und Western Opera Theatre. Anschließend St. Louis Opera Company (Missouri) u.a. 1978 Übersiedlung nach Europa, Engagement an die Heidelberger Oper und Gastspiele in Krefeld.

1980 Verpflichtung an das Linzer Landestheater, gleichzeitig Rundfunkaufnahmen und Konzerttätigkeit.

Biografie Heinz Hochrainer

Alt-Saxophon

Geboren in Wien, November 1957

Unterricht bei Muhammad Walter MALLI und Franz KOGLMANN, einige Semester Musikwissenschaft auf der Universität Wien. 1983 Plattenrezensent der Zeitschrift "WIENER".

Spielte mit folgenden Formationen: UNDERGROUND CORPSES, TIRTUM 110, SUPERSTITION, VIELE BUNTE AUTOS, ROSACHROM, STANDART OIL, ALFRED ZELLINGER, u. a.,

Teilnahme an den Jazzworkshops mit Michael MANTLER und George RUSSEL.

Schallplattenaufnahme mit CHUZPE — "Love will tear us apart".

Arbeitet seit Herbst 1983 mit Peter WEIBEL.

Biografie Milan Horvat



Milan Horvat

1946 Diplom der Musikakademie Zagreb für Klavier, Komposition und Abschluß der Kapellmeisterschule — im gleichen Jahr schon 1. Kapellmeister im Rundfunk-Symphonieorchester Zagreb, aus dem später die Zagreber Philharmonie wurde. Zugleich Professor an der Musikakademie in der Dirigentenklasse. 1953 bis 1958 Chefdirigent des Rundfunk-Symphonieorchesters Dublin.

1958 bis 1969 Chefdirigent der Zagreber Philharmonie und ständiger Gast in der Zagreber Oper. Seit 1964 musikalischer Leiter der Dubrovniker Festspiele. Von 1969 bis 1975 Chefdirigent des ORF-Symphonieorchesters. Dirigierte in fast allen großen Städten Europas, darunter London, Paris, Zürich, Basel, Genf, Mailand, Stuttgart, Berlin, Prag, Moskau, Leningrad.

Konzerttourneen führten in die USA und nach Japan. Gastdirigent bei folgenden Orchestern: Berliner Philharmonie, Moskauer und Leningrader Philharmonie, London Philharmonic Orchestra, Wiener Symphoniker, Orchestre National de Belgique, RAI-Symphonieorchester, Bayerisches Symphonieorchester, Orchester der Accadèmia di Santa Cecilia, Rom. Leitung von Schallplattenaufnahmen für die Firmen Philips, Decca und Vanguard.

Biografie Martin Hurni



Martin Hurni

Geboren 1950.

Saxophon und Musiktheorie an der SWISS JAZZ SCHOOL in Bern. Realmatura (1971). Musikstudium am BERKLEE COLLEGE OF MUSIC in Boston, USA: Komposition bei John Bavicci und Jeronimus Kasciskas, im Hauptstudium elektronische Musik bei Mike Rendish und Jack Weaver. Abschluß mit dem "Professional Diploma in Arranging & Composition" (1974). Aufbau eines eigenen Studios, parallel zur Tätigkeit als Musiklehrer. Vollberufliche Beschäftigung mit elektronischer Musik ab 1980. Eröffnung des STUDIOS FÜR ELEKTRONISCHE MUSIK in Bern 1983.

"Nach längerer Erfahrung mit elektronischen Musikinstrumenten ist mir bewußt geworden, daß deren Beschränkungen heute weniger im Bereich der Klangerzeugung liegen, als in der spielerischen Verbindung zwischen Musiker und Instrument. Aus dieser Einsicht entstand mein Plan, die Spieltechnik des Saxophons auf elektronische Instrumente anzuwenden. Daraus resultierte mein selbstgebautes SYNTHOPHON. Die klangliche Identität des SYNTHOPHONS ist völlig variabel, da es fast jedes beliebige elektronische Instrument dreidimensional ansteuern kann: Griffmuster, Lippendruck und Blasdynamik werden als frei einsetzbare Parameter verwendet, was dem Musiker einerseits bekannte, andererseits aber auch ganz neue Spielformen eröffnet. Aufgrund der identischen Erscheinungsform zum Saxophon kann der Instrumentalist auf den bereits erlernten Spieltechniken aufbauen und sich primär auf den musikalischen Ausdruck konzentrieren. In Verbindung mit Computermusikinstrumenten lassen sich beispielsweise umfangreiche Musikprogramme im Studio vorbereiten, welche dann live gespielt und mit dem SYNTHOPHON improvisatorisch ergänzt werden können."

(Martin Hurni)